

Volks- und Anzeigebblatt

für
Winnenden und seine Umgegend.

Achtzehnter Jahrgang.

Nro. 48.

Mittwoch den 20. Juni 1866.

Tagesbegebenheiten.

Der Wille Deutschlands.

Von der Donau, 12. Juni. „Es war alles so hübsch angelegt, so fein ausgeformt, jeder Schritt berechnet, jedem Theil seine Rolle bestimmt — und nun sperrt sich Deutschland! Wer hätte das gedacht? Man las doch seiner Zeit in einer Menge deutscher Blätter die entschiedensten Aeußerungen hingebender Sympathie für den italienischen Cavour; was sollte denn das für einen verunflügten Sinn haben, wenn man nicht ebenfalls bereit war für ein Fragment von Einheit eine billige Abtretung an das Ausland zu machen? Die volle und ganze Einheit hat ja auch Italien nicht, bekommt sie auch schwerlich, jedenfalls nicht mit Einschluß von Corsica und Nizza, und was es noch etwa bekommt, dafür gibt es natürlich eine entsprechende Vergütung ab. Für Deutschland wäre aus dem preussischen Weg die volle Einheit ja ohnehin nicht erreichbar, 1) weil da Oesterreich ausgeschlossen wird, und 2) weil Preußen selbst es sich nicht zutraut auch das südliche Deutschland zu assimiliren. Ist man aber einmal bei dem Gedanken einer Theilung angelangt, so kommt es doch offenbar auf eine Provinz weniger auch im Westen nicht an; es kann nicht verlangt werden daß man von außen her sich anstrengen soll um Deutschland größer zu machen.“ Dieß alles ist klar, und dennoch ist nicht mehr zu verkennen: Deutschland sperrt sich! Man hat sich getäuscht; die Deutschen sind keine Italiener; sie geben sich nicht an ein Großpreußen hin, wie die Italiener an ein Großpiemont.

Das preussische Volk selbst wirkt der Bismarck'schen Politik unzweideutig entgegen, sprach sich zum voraus gegen den deutschen Bürgerkrieg aus, und will keinen Verlust im Westen,

die deutschen Stämme insgesammt wollen nicht auseinandergerissen sein, auch nicht im Namen einer vergeblichen Einheit, und verlange vor allem daß man in deutsche Fragen nicht von draußen her mit einrede; es ist trotz aller Zerwürfnisse ein Deutschland da das sich als solches fühlt, und dessen Gesinnung durch Staaten und Armeen vertreten ist. Es hat bereits gezeigt daß es einen Willen hat, und was Bismarck will das will es nicht. Das ist ein Factor mit dem man rechnen muß. Ursprünglich scheint man bei dem ganzen Plan von der Voraussetzung ausgegangen zu sein daß die preussische Politik wenigstens theilweise auf Sympathien in Deutschland rechnen könne; auch die eifrigsten Verteidiger der Annexionskünste pflügen ein Entgegenkommen der Bevölkerung als eine Bedingung des Erfolgs anzusehen. Nun stellt sich aber thatsächlich das gerade Gegentheil von Sympathie heraus, und das ist schon deshalb ein ganz wesentlicher Unterschied, weil unter solchen Umständen auch der für Preußen günstigste Fall, nämlich ein entschiedener Sieg seiner Waffen, ihm nur eine unhaltbare Erwerbung zubrächte. Es hat auch schon einmal die hannoverschen Lande gehabt, aber auf wie lange? Von elf Uhr bis Mittag, wie man bildlich zu sagen pflegt, und auf die kurze Errungenschaft folgte dann statt einer weitem Vergrößerung das bekannte Einschrumpsen des preussischen Staats nach der Schlacht von Jena.

In Schleswig-Holstein hat Preußen es dahin gebracht bereits ebenso verhaßt zu sein wie es die Herrschaft der Dänen war; gegen die letztere, weiß man, hat das Land einmal aus eigenen Mitteln ein imponirendes Heer ins Feld gestellt; die Gesinnung eines solchen Volks ist mit nichten gleichgültig. Und auf eine ganz ähnliche wird seine Vergrößerungssucht überall stoßen wo es auf einen Zugriff dächte. Was diese Politik anstrebt, konnte unter Voraussetzung öffentlicher

Sympathien thunlich erscheinen; ohne eine moralische Grundlage hilft ihr auch ein materieller Sieg nichts. Ueber Deutschland verfügt man nicht gegen seinen Willen. Es ist dieß eine Erwägung welche über den Krieg hinausreicht, und sie ist ernst genug um überall, wo man dem Grafen Bismarck bessere Ausichten auf Erfolg zuschrieb, mit der thatsächlichen Widerlegung derselben auch die Geneigtheit auf welche er rechnen mochte rückgängig zu machen. Bleibt aber Preußen (mit Ausnahme Italiens) isolirt, so ist ihm aller Wahrscheinlichkeit nach die Erfahrung vorbehalten daß es sich überschätzt hat. Es hat den Willen Deutschlands gegen sich, und an diesen Grund und Eckstein hat sich schon mehr als ein Anprall gebrochen, welcher mächtiger war.

Frankfurt. 17. Juni. Ueber den Einmarsch der preussischen SeceSSIONSarmee in Sachsen fehlen uns bis zum Schlusse des Blattes alle näheren Nachrichten. Die österreichisch-bayerische Post ist diesen Nachmittag ausgeblieben.

Das preussische Telegraphen-Bureau ist von bayerischen Truppen besetzt. Der Dienst auf demselben ist eingestellt. Die Nachmittagszüge der Mainweserbahn sind von hier aus nicht abgegangen. Zwischen Kassel und Hannover ist wegen Militärtransporten der Eisenbahndienst mit Ausnahme zweier Schnellzüge für die nächsten drei Tage unterbrochen.

Ueber die Truppenbewegungen in unserer unmittelbaren Nähe gehen uns folgende authentischen Nachrichten zu:

Die Preußen im Wehlar'schen waren etwa 230,000 Mann unter General Bayer stark, nachdem sie Verstärkungen vom Rhein an sich gezogen hatten. Gestern gegen Mittag wurden die Truppen allarmirt und ein Regiment eilig vom Exercitium abberufen und ins Lager geführt. Am Abend wurde das ganze Armeecorps in der Stadt concentrirt und bivoualirte

Feuilleton.

Jungfer Lottchen.

(Fortsetzung.)

Es war denn viel Hin- und Herredens im Dorfe, nur Justus stand unbeweglich, obgleich es bis jetzt der Mittelpunkt der Bewegung war. Wer das Lottchen freien will, der halt' es mit dem Justus, hieß es jetzt bei den jungen Burischen. Justus merkte es wohl, lachte und machte Mandglossen und war vergnügter als je. Viele meinten zwar, ihn öfters in sich gefehrt zu sehen, seiner Zukunft und seiner neuen Herrin wegen; aber nachweilen ließ sich das nicht, denn er war noch immer mit gutem Rath und lustigen Geschichten bei der Hand. Höre mal, Justus, sagte August Wölpel, ein reicher Bauerssohn, wenn Du mir behüllich bist, das Mädchen zu kriegen, so sollst Du die längste Zeit hier im Hinterstübchen gewohnt haben. Das glaub ich gerne, entgegnete Justus. Wie so denn? fragte August.

Wir beide würden nicht zusammen aushalten, und ich müßte dann doch am ersten zum Abmarsch blasen.

Nu nu, Justus! die Leute sagen zwar, Du wärest ein wunderlicher Kauz, ein Betrüder, ein Babelheld, und hättest es hinter den Ohren; aber mich kümmert das nicht.

Und von Dir sagen die Leute, Du wärest ein leichtsinniger Narre, und das thut mir von Herzen leid.

So hoch! rief August, und der Ramm schwoll ihm: wer sagt das?

August! sagte Justus leise und sah ihm dabei dicht in die Augen: ich war es, der Dich neulich durch den Bruch führte, Du hast mich nicht gekannt, weil Du betrunken wärest. Ich sage Dir aber und habe es Dir schon vor zehn Jahren gesagt, treibst Du's so fort, so läufst Du dem Teufel geradezu in die Arme. Ich meine es gut, sagte er treuherzig und klopfte den Burischen dabei auf die Schulter.

August wandte sich ärgerlich ab. Das ist noch kein schlechter Streich, dachte er großmüthig von sich, und das Mädchen willst du doch noch kriegen trotz des alten Wunderkopfs. Bei Frauenzimmern hätte er nämlich viel Glück. Aber dann fort mit dir, alter Burischel! dann bist du die längste Zeit in der Bachmühle gewesen!

theilweise in den Straßen und Höfen. Um 1 1/2 Uhr Morgens wurde Alarm geschlagen und darauf marschirten die sämtlichen Truppen ab. Vor der Stadt theilten sich dieselben in zwei Kolonnen, von welcher die kleinere nach Gießen marschirt und von dort auf der Bahn in der Richtung von Marburg weiter befördert wurde. Auf dem Bahnhof in Gießen blieben etwa 100 Mann, unter dem Vorwand, als Marodeure ausgeschieden zu sein, zurück. Die größere Abtheilung bewegte sich von Wezlar auf der Landstraße in der Richtung nach Butzbach, wo heute gegen 2 Uhr noch nichts von ihnen wahrzunehmen war. Dem Vernehmen nach sind in letzter Nacht nach bereits erfolgtem Abmarsch des Hauptkorps noch zwei Garderegimenter in Wezlar eingetroffen und haben sofort ihren Marsch fortgesetzt. Im Augenblick ist Wezlar von Truppen leer; es werden aber 5 Regimenter von Niederrhein dort erwartet.

Das Schaumburg-Lippe'sche Bataillon passirte diesen Nachmittag auf dem Wege nach Mainz unsere Stadt.

Hier in Frankfurt trafen gegen 4 Uhr die ersten Bundestruppen, großherzoglich hessische Infanterie und Kavallerie ein, welche in Verbindung mit den hiesigen Truppen eine Avantgarde von über 4000 Mann bilden, die an der Bilsfelder Warte bivouaciren und Vorposten ausgestellt haben. Morgen wird das Armeekorps in hiesiger Gegend bereits auf eine Stärke von 20,000 Mann gebracht sein, und der Prinz Alexander von Hessen den Oberbefehl übernehmen. Das ihm untergebene 8. Bundesarmeekorps sammelt sich in hiesiger Gegend.

Unsere so friedliche Stadt hat in wenigen Stunden ein ganz verändertes Ansehen bekommen. Neugier und Aufregung treibt die Bevölkerung auf die Straßen; überall begegnet man Offizieren und Soldaten, Nachzügler, Sattelpferden, Munitionswagen, und anderen Anzeichen des hereingebrochenen Krieges, dessen schwerste Donner sich in den sächsischen und schlesischen Ebenen nun entladen werden. Das Zwischenpiel in unserer Gegend kann nur von kurzer Dauer sein, da die preussischen Truppen

unmöglich in solcher Stärke nach dem Rhein detachirt werden können, um der Bundesarmee dort die Spitze zu bieten.

Die Ministerkonferenz der Mittelstaaten ist vorerst vertagt.

Nicht ohne Interesse sind die Vorgänge innerhalb der „Fortschrittspartei“ in Kurhessen; sie bezeichnen deutlich das trauliche Verhältnis das dieselbe zu dem Grafen Bismarck einnimmt. Die Führer derselben hatten schon gestern Morgen von dem preussischen Ultimatum Kenntniß erlangt, aber es vor der Kammer geheim gehalten, damit der preussische Unterwerfungsbeehl nicht seine Wirkung auf den Erfolg des Antrags von Bischoffshausen üben könne. Noch im Laufe des Vormittags telegraphirte einer dieser Herren den Inhalt des preussischen Ultimatus einem hiesigen Blatte, und so war die Sache hier bekannt zu einer Zeit wo in Kassel selbst die Wenigsten noch darum wußten.

Aus Italien erwartet man schon gestern in Paris die Nachricht von dem Ausbruche der Feindseligkeiten.

Frankfurt, 16. Juni. In der heutigen außerordentlichen Sitzung des Bundestags zeigte Königreich Sachsen an, daß in der vergangenen Nacht preussische Truppen die sächsische Grenze überschritten haben, daß ein gleicher Gewaltschritt in anderen Bundesstaaten bevorstehe oder schon ausgeführt sei, weshalb beantragt werde, an Oesterreich und Bayern unverzüglich die Aufforderung zu richten, zum Schutze der bedrohten Bundesländer militärisch einzuschreiten. Der Antrag wurde mit 10 gegen 5 Stimmen angenommen und die Bundesmilitärkommission mit der sofortigen Anordnung des Weiteren beauftragt. Oesterreich erklärte, daß es mit allen Kräften für die Sicherheit der bedrohten Staaten einstehe werde und von den bundestreuen Regierungen das Gleiche erwarte.

Der Austritt Preußens aus dem Bunde.

Die „Rhein. Btg.“ bringt folgenden Warnungs- und Mahnruf:

Unsere Kriegsbeher haben das Ziel erreicht,

nach welchem sie so lange getrachtet — das Ministerium Bismarck hat gestern den Bruch mit Deutschland besiegelt, es hat den Austritt Preußens aus dem Bunde erklärt. Dieses ist geschehen, nachdem die Bundesversammlung in feierlicher Abstimmung Preußen für den Friedensbrecher erklärt und beschlossen hat, mit Wassengewalt den Bundesfrieden wieder herzustellen.

Die Kriegsbeher, vor allem die Literaten der Kölnischen Zeitung, mögen jubeln, daß Preußen sich endlich von dem „verrotteten“ Bundestage losgesagt hat. Sie mögen jauchzen, daß die Wehrkraft Preußens gegen Deutschland unter den Waffen steht, und daß Preußen in dem Kampfe gegen das Gesamtösterreich sich auf ein Bündniß mit dem Auslande stützt! Noch gestern haben wir ihren rohen Spott gehört, mit dem sie die Gewaltthat an den holländischen Ständen vor das Appellationsgericht in Celle verwiesen und die Langsamkeit des Bundestages segneten, der ja wohl nicht so rasch über die Klage wegen Friedensstörung erkennen werde. Noch in dem letzten Augenblicke, da sie ihres Erfolges schon gewiß waren warfen die Heuchler mit Friedensphrasen um sich, als ob Herr v. Manteuffel die unschuldigste Handlung von der Welt in Holstein begangen hätte. Werden nun endlich die Masken fallen, wird man offen gestehen, daß die schändliche Comödie, die man so lange getrieben hat, auf ein Trauerspiel berechnet war, das seines Gleichens seit dem dreißigjährigen Kriege nicht gesehen hat?

Wohlan denn, binnen vierzehn Tagen sollen 230,000 Mann deutscher Truppen zu den Heere Oesterreichs gegen Preußen unter den Waffen stehen. Preußen hat den größten Theil seiner Streitkräfte gegen Oesterreich vereinigt, der westliche Theil seiner Monarchie ist von Truppen entblößt und bietet daher den geeigneten Angriffspunkt für die Armeecorps des Bundes. Rheinland und Westphalen werden ebenso wenig wie die östlichen Provinzen dem Schicksal entgehen, zum Schauplay des Bruderkrieges in Deutschland zu werden. Wer ist der

Armer Justus! von allen Seiten droht dir Gefahr. Die Frau Reichmüllerin, die des Vorwands wegen so freundlichstlich fragt, ob ihr kleiner Fiedelhund nicht zum Better Zuit gelassen, kam doch nur, um sich die Räume des Hauses anzusehen, und für Justus war entschieden kein Plätzchen übrig, denn ihr Wilhelm und Jungfer Vortchen sollten hier wohnen und es mußte Alles etwas großartig eingerichtet werden. Justus aber kümmert sich um nichts, er ist vergnügt mit den jungen Mädchen des Dorfes, die das Kuchenmehl zum Pfingstfest mahlen.

Kathrinchen, Du hast Mehl verschüttet! ruft er drohend und spaßend und ich sage Dir — so viel, Du könntest einen Brautkuchen davon einführen. Eine solche nachlässige Jungfer soll wohl eine schlechte Hausfrau abgeben.

Ei was! das ist nicht der Rede werth, versetzte Kathrinchen. Kannst kaum eine Maus damit fangen.

(Fortsetzung folgt.)

Das Mutterherz.

Kennst du den Ort, der, — wenns in trüben Tagen
Dich drängt und treibt, dir Heimath ist und Hort,
Wenn Kraft dir fehlt zu wagen und zu tragen? —
Kennst du es wohl das zäuberische Wort?:
„Es ist das liebe, treue Mutterherz!“

Kennst du den Born, den süßesten, der Liebe
Der nie versiegt, sei's trübe oder licht?
Der bleibt dir wohl, wenn gar nichts mehr dir bliebe
Wenn über dich die Welt den Stab auch bricht:
„Es ist dein liebes, treues Mutterherz!“

Kennst du den Quell der Nachsicht und der Milde
Den heiligen von Gott geweihten Ort,
Haßt dich die Welt, die rauhe falsche, wilde,
In ihm quillt dir die edle Milde fort:
„Es ist dein liebes, treues Mutterherz!“

Kennst du das Herz, das, — selbst durch dich gebrochen
Dich innig liebt im herbsten Schmerz noch,
Und ob du es gequält, gemartert und zerstoßen
Im Brechen segnet es dich liebend doch:
„Es ist das liebe, treue Mutterherz!“

Kennst du die Brust, die, — wenn dich Leid umfängen
Dir schlägt, wenn eigner Schuld du auch bewußt, —
Und was du fühlst, wenn du die thränenfeuchten Wangen
Dir trocknest an der treuen Mutterbrust?:
„Es ist das gute, liebe Mutterherz!“

Kennst du das „Heim,“ wenns Mutterherz geschieden,
Wo es, nur sel'ger für ihre Lieben schlägt,
So merk: „Der Mutter Sehnsucht blieb hienieden
Die einstens liebend dich hinüber trägt
„Ans liebe, treue Mutterherz!“

W. X. W

Helfer in der Noth unserer Provinzen? Werden unsere Kriegsbeher nicht auch sehnsüchtig den Blick nach Westen werfen müssen, wie sie ihn schon längst auf den Süden gerichtet halten?

Der Mann an der Seine wird nicht auf sich warten lassen, wenn er berufen wird; im Namen des europäischen Gleichgewichts ist er bereit, für die Verbesserung der „schlecht begrenzten geographischen Lage“ Preußens, für dessen „größere Gleichartigkeit und Macht im „Norden“ mitzuwirken. Er wird gern die „angrenzenden Provinzen“ besetzen und, „damit keine Großmacht die Karte Europa's zu ihrem ausschließlichen Vortheile“ verändert, dafür Sorge tragen, daß diese angrenzenden Provinzen durch „frei behandelten Wunsch“ ihren „Anschluß an Frankreich begehren.“ So hat er es soeben seinem Lande verkündigt und seine servile Deputirtenkammer hat dazu begeisterten Beifall gerufen. Müß, der Helfer in der Noth ist zu haben, und wir denken, unsere Kriegsbeher, vorab die Literaten der kölnischen Zeitung, werden den Rest von Scham, der ihnen etwa noch verblieb, vollends ablegen; sie werden zu dem italienischen auch das französische Bündniß willkommen heißen, dessen wir ja zur Abwehr der Truppen des „verrotteten“ Bundestages und zur wahren „Neugestaltung“ Deutschlands so dringend bedürfen! Paris, 16. Juni. Graf von der Goltz hatte bei Zeiten dafür gesorgt, daß die preussischen Gewaltmaßregeln in Holstein die Tuilerien nicht überraschten. Ich meine die staatsrechtlichen Gewaltmaßregeln, durch welche das Berliner Cabinet unter dem Vorwande seinen Mitbesitz zu wahren, sich jetzt faktisch zum alleinigen Besitzer der Herzogthümer gemacht; daß die Knechtung der Presse, die Aufhebung der Vereinsfreiheit u. s. w. mit dem Einmarsch der preussischen Truppen zusammenfallen, ist etwas Selbstverständliches, das weder den Hof noch das Publikum überrascht. Es lag Bismarck daran, sich zu versichern, daß der Pariser Neutralitätspolitiker das preussische Manöver in Holstein als legitime Vertheidigungsmaßregel aufweise, welche ihrem Urheber nicht die Verantwortlichkeit für die weiteren Folge auflade. Oesterreich verdankt es der Gasteiner Convention, daß Preußen die Mittel besitzt, seine Handlungsweise bis zu einem gewissen Grad formell zu rechtfertigen. Und wenn Frankreich diese Begründung ruhig hinnimmt, so weiß man in Berlin, daß man auch noch ein gutes Stück über das diplomatische Recht hinausgehen und die fragante Verletzung nicht nur des Gasteiner, sondern des Wiener Vertrages wagen darf, welche jetzt in der Ursurpirung der Alleinherrschaft in Holstein unzweifelhaft vorliegt. Die Haltung der Tuilerien ist nur zu begreiflich. Napoleon III. will abwarten bis ihm in Folge der inneren Zerüttung und Schwächung Deutschlands die langersehnte Beute gleichsam als reife Frucht von selbst in den Schoß fällt. Daß nicht nur die Opposition, sondern auch die Masse des Volkes keinen Krieg will, ist ihm jetzt vollkommen klar geworden. Er weiß daß er sich den Dank aller Franzosen verdient, wenn er die Katastrophe auf Deutschland und Italien beschränken kann. Weshalb sollte er also nicht die dantbare Rolle des Friedensfürsten annehmen, wenn die Verworfenheit und Verblendung anderer ohne sein Zuthun seine Geschäfte macht? Wozu führen den Krieg! Der Gründer des zweiten Kaiserreichs ist ein Mann des Friedens und gerade an dem Tage wo die Ereignisse in

Holstein die letzten Hoffnungen auf Frieden auslöschten im Montieur die Preise für die Weltausstellung von 1867 feststellt und sich in einem ministeriellen Berichte einen Vorschlag zu einer neuen Klasse von Belohnungen entwickeln läßt, mit welchen die besten Arbeitsorganisationen in Industrie und Landwirthschaft bedacht werden sollen. Wer weiß wie wenige Hände im nächsten Jahre noch das Webeschiff oder den Pflug führen! Diese gesuchte, fast sollte man sagen raffinierte Friedensdemonstration im Montieur beweist übrigens, daß die Weltausstellung für das nächste Jahr, gleichviel in Kriegs- oder Friedenszeit, festgehalten wird. Herr Rouher wird im gesetzgebenden Körper die politische Distension durch eine Erklärung verhindern. Die Anleihegerüchte werden von allen Seiten dementirt, von militärischen Vorbereitungen ist nichts Nennenswerthes zu bemerken, kurz wenn man auch jetzt allgemein an dem Ausbruch des Krieges in Deutschland glaubt, so tröstet man sich mit der Hoffnung auf die Localisirung desselben. Die Börse selbst theilt diese Ansicht und es würde Niemand Wunder nehmen, wenn der wirkliche Beginn der Feindseligkeiten in Deutschland oder Italien für sie der Ausgangspunkt einer Reprise würde. Daß Frankreich sich mit England und Rußland über eine übereinstimmende neutrale Haltung während des Krieges und eine eventuelle Friedensvermittlung verständigt hätten, ist hier ein eirkulirendes Gerücht, das jedoch nach der Bestätigung bedarf. Man sagt auch, Oesterreich habe hier offiziell die Venetianische Frage mit der eventuellen Eroberung Schlesiens in Zusammenhang gebracht. Es würde aber schwerlich selbst dem Einflusse Frankreichs gelingen, die Italiener durch eine solche immerhin problematische Aussicht jetzt zur Einhaltung der Neutralität zu bestimmen. — Die mexikanische Frage wird der Regierung noch große Verlegenheiten machen. Eine Entscheidung der Anleihe-Inhaber aus französischen Staatsmitteln dürfte kaum möglich sein; die zahlreichen Franzosen aber, welche sich in den letzten Jahren in Mexiko niedergelassen haben, laufen nach dem Abzuge der Truppen nicht nur Gefahr ihre Güter, sondern auch ihr Leben zu verlieren. Die Nachricht von der bevorstehenden Räumung hat sie wie ein Donner Schlag getroffen und ihre Klagen und Beschwerden werden bald laut genug über den Ocean herüberschallen.

Schweiz. Bern, 13. Juni. (Köln. Z.) Dem Wunsche Oesterreichs sich mit den militärischen Maßregeln zum Schutze der Alpenpässe an der italienischen Grenze zu beilegen, ist heute vom Bundesrath mit dem definitiven Aufgebote eines züricher Bataillons Infanterie und einer hündener Scharfschützenkompagnie von der aufs Piquet gestellten 8. Division entsprochen worden. Ebenso hat der Bundesrath den Oberkommandanten dieser Division, Obersten G. v. Salis, und seinen Adjutanten sammt dem Stabe der 23. Brigade v. Escher, zum Dienste abberufen. Wie verlautet, dürfte aber schon morgen ein weiteres Aufgebot nachfolgen. In einem neuen Kreisreiben an die Kantone spricht der Bundesrath sogar von dem Gesamtaufgebote der eidgenössischen Armee, zu welchem Zwecke er zur Anfertigung von Schuhwerk und Errichtung von Schuh- und Ledermagazinen aufordert.

Italien. Florenz, 14. Juni. Die Italia beurtheilt den Brief Napoleons als sehr günstig für Italien; mehr als moralische

Unterstützung verlange Italien nicht, da es seine eigenen Kräfte für genügend zur Befreiung der noch in fremden Händen befindlichen Landestheile halte. Was der Kaiser über Annerion sage, könne nur auf die Rheinprovinzen sich beziehen, die lange mit Frankreich vereinigt gewesen und wo noch starke Sympathien für Frankreich bestehen. Das Deutschland von 1815 habe zu bestehen aufgehört, Reformpläne Bismarck's wiesen deutlich auf ein Einverständnis zwischen Preußen und Bayern hin; der Bund liege in den letzten Zügen. Dasselbe Blatt bringt übrigens schon am Mittwoch Abend die Nachricht, daß Preußen, wenn der Bund die Mobilmachung ausspreche, denselben für aufgelöst erklären werde.

Die Perseveranza hält den kaiserlichen Brief der verschiedensten Deutung fähig; jedenfalls müsse Preußen mit möglichster Klugheit und Mäßigung verfahren, wenn es Frankreich in der Neutralität erhalten wolle; für Italien sei der Brief günstig.

In Bologna und der Umgegend haben wieder zahlreiche Verhaftungen stattgefunden. In Genua haben mehrere Fabriken bei der Unmöglichkeit sich Geld zu verschaffen, die Arbeit eingestellt.

Winnenden.

Gewerbe-Bank.

An der in letzter General-Versammlung stattgehabten Neuwahl des Ausschusses der Gewerbe-Bank haben sich 44 Mitglieder betheiligt, und wurden gewählt:

a.) In den Ausschuss
Herr **Louis Müller** mit 34 Stimmen
" **A. Sommer** " 33 "
" **Gemeinde-R. Enßlin** " 28 "
" **Gottlob Seiz** " 28 "
Weitere Stimmen erhielten Dav. Wildenberger 6. Stadtschultheiß Jent, Ph. Müller, E. Meyer, Westermayer, Mast je 4. Glock 3. ic.

b.) Als Ersatzmänner
Herr **Ph. Müller** mit 26 Stimmen
" **Gottl. Kreh** " 25 "
" **D. Wildenberger** 23. " Stimm.
" **J. Steinbuch** mit 11 Stimmen.
Weitere Stimmen erhielten Kreuz 10. Sommer 8. Wieland 7. Jent 6. G. Seiz 6. Pfander 5. Enßlin Dr. Wunderlich, Westermayer, Stütz je 4. ic.

c.) In die Controle-Comission
Herr Gemeinderath **Stütz** mit 25. St.
Herr Stadtschulth. **Jent** mit 22 St.
Herr **Dr. Wunderlich** mit 22 Stimm.
Weitere Stimmen erhielten Rathschreiber Greiner 14. Westermayer 8. W. Wildenberger 7. Pfander 5. G. Kreh 4. ic.

Namens der Wahl-Comission
Ernst Meyer.

Anzeigen.

Waiblingen.

Landwirthschaftl. Verein.

Das auf den 29. d. M. bestimmte Partikularfest wird in Rücksicht auf die gegenwärtigen politischen Verhältnisse nach dem Beschlusse des Ausschusses vorläufig an diesem Tag nicht abgehalten.

Der Vorstand **Simon.**

Winnenden.

Baumguts-Verkauf.

Gerichts-Rotar **Ritter** hier verkauft und bringt am morgenden Donnerstag Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhaus in Aufstreich:

²/₃ Mrg. 23, 3. Ath. Baumaeder in der Seehalde, neben Corsettweber Fricker und Stadtschultheiß Tent.

Winnenden.

Eine neue Sendung **Strohtrittteppiche**, **Seegrasvorlagen** und die beliebten **6 fr. Seegrasbesen** habe wieder erhalten und empfehle solche zu geneigter Abnahme.

Kaufm. **Glock**,
neben der Post.

Nudelmaschinen

von vorzüglicher Konstruktion, werden in meiner Werkstätte angefertigt und zu billigen Preisen abgegeben. Ich erlaube mir, namentlich die Herrn Wirthschaftsbesitzer, sowie alle größere Haushaltungen auf die Vortheilhaftigkeit und Nützlichkeit dieser Maschinen aufmerksam zu machen

Adolph Gohl,
Mechaniker

wohnhast bei
Herrn **Wilhelm Schlagenhauß**.

Winnenden.

Eine neue eiserne **Pressspindel** ist zu verkaufen. Näheres zu erfahren durch die Redaktion.

Winnenden.

Allen meinen Gönnern und Freunden, bei denen ich vor meiner Abreise nach Amerika nicht mehr persönlich Abschied nehmen konnte, rufe ich auf diesem Wege ein herzliches Lebewohl zu. Besonders aber sei meinen lieben Turnbrüdern, die mir die letzten Stunden meines Hierseins durch ihren erheiternden Gesang versüßten, und Morgens noch das Geleite gaben ein dreifaches „**Gut Heil**“ gebracht von Eurem
Louis Eppinger.

Winnenden.

Bei den wichtigen politischen Ereignissen, die bevorstehen, wird es vielen Lesern der Zeitungen von Interesse sein, schon Abends ihre Blätter zu erhalten, zu deren Abgabe die unterzeichnete Stelle gerne bereit ist. Es ist aber erforderlich, daß die Abholer der Zeitungen bei der Ankunft des Eilwagens, der um 8 Uhr 5 M. eintrifft, parat stehen, um sie in Empfang zu nehmen, damit der Beamte, bei dem ohnehin sehr angestregten Dienst, nicht lange hingehalten ist.

Dieserjenigen Abonnenten welche dies be-
nügen wollen, haben solches hieher anzu-
zeigen.

R. Postexpedition
Hemshardt.

Winnenden.

Vom **Sonntag den 17. Juni** an richte ich Unterzeichneter eine Omnibusfahrt folgendermaßen ein:

- 1.) Jeden Tag Vormittag um 7. Uhr von Winnenden nach Waiblingen.
- 2.) Jeden Tag Nachmittag um 4¹/₂ Uhr nach Waiblingen.
- 3.) Jeden Tag Vormittag um 10 Uhr 50 M. von Waiblingen nach Winnenden.
- 4.) Jeden Tag Abends um 6 Uhr 28 M. von Waiblingen nach Winnenden.
- 5.) Jeden Tag Vormittag um 5¹/₄ Uhr von Waiblingen nach Waiblingen.
- 6.) Jeden Tag Nachmittag 6 Uhr 28 M. von Waiblingen nach Waiblingen.

Auffahrt in Winnenden an der Kreuzstraße neben Metzger Schleher.
Absteigquartier in Waiblingen im Gasthof zur Schwane.

Preise von Winnenden nach Waiblingen und Waiblingen nach Winnenden **15 fr.**
von Waiblingen nach Waiblingen **30 fr.**
so wie umgekehrt von Waiblingen nach Waiblingen **30 fr.**

Reelle Bedienung wird zugesichert.

Carl Fried. Heinrich.

Winnenden.

Holz-Verkauf.

Aus dem hofkammerlichen Wald **Notthenbühl** werden vom Eichenschältschlag gegen gleich baare Bezahlung versteigert, am:

Freitag den 22. Juni:

157 Stämme, 10—28 Schuh lang, im mittleren Durchmesser von 6—20 Zoll;

Samstag den 23. und

Montag den 25. Juni:

87 Klafter Brennholz und 3100 Wellen;

Dienstag den 26. Juni:

über 100 Loose im Boden befindliche Stumpfen.

Zusammenkunft je Morgens 8 Uhr beim Steinbruch.

Den 13. Juni 1866.

R. Hofkammeramt
Kornbeck.

Winnenden.

**Wettergläser
(Barometer)**

welche genau 24 Stunden voraus die Witterung anzeigen sind um billige Preise zu haben bei

Mechanikus Gohl,

wohnhast bei **Wilhelm Schlagenhauß**.

Winnenden.

Es werden **400 fl.** auf gesetzliche Sicherheit aufzunehmen gesucht.

Von wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Ein junger Mensch, der das **Sattler-Handwerk** lernen will, wird in die Lehre aufgenommen bei

Sattlermeister Schweyer.

Baekung.

In der Post wird
von **Montag den 25. bis Freitag den 29. Juni 1866**

je von Morgens 8 Uhr an eine bedeutende **Fabrik-Versteigerung** stattfinden. Die Rubriken kommen in folgender Ordnung vor:

am Montag den 25. Juni
Küchengeräth von Kupfer, Messing, Zinn, Eisen, Blech, Holz, Porzellan, Glas, Stroh-
gut, auch allgemeiner Hausrath,

am Dienstag und Mittwoch den 26. und 27. Juni

etwa 20 vollständige Bette, Matragen, Couverte und viele Leinwand, bestehend in Bettüberzügen, Tafel- und Tischtüchern, Servietten und Handtüchern;

am Donnerstag den 28. Juni
Schreinwerk, Möblirung von 14 Zimmern und ein noch gut erhaltenes Billard;

und am Freitag den 29. Juni
Vormittags:

Faß- und Band-Geschir von 1 Smi bis 1 Eimer.

Die Liebhaber werden hiezu freundlichst in die Post zu Waiblingen eingeladen.

Den 14. Juni 1866.

Postmeister
Curlin.

Winnenden.

Turntrilch

¹/₂ und ¹/₄ leine empfiehlt in guter Qualität zu billigem Preise.

W. Vander.

Winnenden.

Für gegenwärtige Badzeit
empfehle ich meine

Badhosen

klein und groß, zu geneigter
Abnahme freundlichst

J. Hafner.

Winnenden.

Unterzeichneter hat fortwährend
gute Steinkohlen zu verkaufen
Wilhelm Kurz, Schmid Wf.

Winnenden.

Unterzeichneter hat einen **Garbenboden** zu vermietthen. **Schaal, Gerber**

Winnenden.

Ein **Kinderwägelgestell** hat
zu verkaufen, wer? sagt die Redaktion.

Briefkasten.

O Walt vom Burgershof!
Muast au no Abbitt doa, weaga deane fann
Deichel, mo mar dir en dein Wald nei traga

O Walt!